

## Reichtum und Besitz am Beispiel „Kannitverstan“ von Johann Peter Hebel

Der Mensch braucht zum Leben materielle Güter. Zu diesen kann er



Wohnhaus eines reichen Holzhändlers  
in Gernsbach um 1617 © Hanisch

einerseits durch Lohnarbeit kommen, andererseits kann er sie am Kapitalmarkt erwirtschaften oder sie können ihm durch Erbe oder Schenkung zufallen.

Reichtum und Besitz wurden zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte bewundert und beneidet, auch wenn sie von vielen Menschen als relative Güter gewertet wurden. Gängige Muster in der Werbung, wo es um Bewunderung von Kapital und Besitz geht, sind uns bekannt.

Wer es zu Reichtum gebracht hat, wird oft von der Gesellschaft mit Ansehen und Macht belohnt, was wiederum für die Vermehrung seines Reichtums förderlich ist.

Vor der Selbstzufriedenheit des Reichen wird aber in den Schriften des AT wie des NT an vielen Stellen gewarnt.

Reichtum ist und bleibt somit ein „gefährlicher“ Besitz, ob er nun auf „ungerechte“ oder „gerechte“ Weise erworben wird. In Finanzkrisen können wir das immer wieder deutlich erkennen und zu spüren bekommen.

Jedenfalls muss der, der Besitztümer anhäuft, immer auch mit der Furcht leben, dass er diese aus verschiedenen Ursachen und Umständen wieder verlieren kann.

Der größte Gegenspieler des Reichen ist sein persönlicher Tod. In ihm findet jede Anstrengung der Kapitalanhäufung ihr jähes Ende.

Johann Peter Hebel hat in seiner Geschichte „Kannitverstan“ aus dem Rheinischen Hausfreund dieses Problem in rührender Weise auf den Punkt gebracht.



Friedhof in der Auvergne Frankreich  
© Hanisch

Aufgabe:

- Lies die Geschichte vom „Kannitverstan“ auf dem Beiblatt und versuche die Erzählung zu gliedern.
- Worin besteht das Missverständnis des Handwerksburschen in Amsterdam?
- Welche Weisheit spricht trotz des Missverständnisses des Handwerksburschen aus dieser Episode?